

# Globalisierung, Wohlstand und Weltfinanzsystem

Dirk Solte\*

## 1. Globalisierung: Skizzierung des Gesamtproblems

Ein erster wichtiger Aspekt der Globalisierung ist die Entwicklung der Größe der Menschheit.<sup>1</sup>

1830	1930	1965	2000	2007	2050
1 Mrd.	2 Mrd.	3 Mrd.	6 Mrd.	6,8 Mrd.	ca. 10 Mrd.

Ein zweiter Aspekt der Globalisierung ist der Konsum und die Ressourcen(über)nutzung. Wie viel Umwelt nehmen wir als Menschheit für uns in Anspruch?<sup>2</sup> In der aktuellen Situation, in der ca. 1,2 Mrd. „wohlhabende“ Menschen mehr als 80 % aller Waren und Güter konsumieren, würden wir bei einer nachhaltigen Ressourcennutzung bereits mehr als eine Erde<sup>3</sup> benötigen. Die gesamte Menschheit müsste heute mehr als fünf Erden zur Verfügung haben, wenn alle auf dem Niveau und in der Art der entwickelten Länder ihr Leben gestalten würden<sup>4</sup>. Wir betreiben Raubbau an der Vergangenheit, u. a. weil wir in relativ kurzer Zeit Energiedepots (insbesondere Öl, Gas und Kohle) verbrauchen, deren Entstehung viele Millionen Jahre benötigt hat. Wir verdrängen andere Lebensformen von unserem Planeten und wissen nicht einmal, welche Folgen dies für unseren Lebensraum haben wird. Wir betreiben Raubbau an der Zukunft, denn die Klimaveränderungen rückgängig zu machen, die aus dem Ausstoß von zu viel Treibhausgasen resultieren, wird viele Jahrzehnte, wenn nicht sogar Jahrhunderte in Anspruch nehmen<sup>5</sup>. Unter Umständen sind die Prozesse auch irreversibel.

Weltweit leben heute – nach unseren europäischen Maßstäben<sup>17</sup> – **5,6 Mrd. Menschen in Armut**, über 10 Millionen, meist Kinder, verhungern jedes Jahr<sup>6</sup>. Viele Millionen Menschen sterben an Aids, Malaria und anderen Infektionskrankheiten<sup>7</sup>. Und wenn nicht zudem auch jedes Jahr über 45 Mill. Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen würden<sup>8</sup>, wäre das Anwachsen der Weltbevölkerung bis zum Jahr 2050 noch dramatischer.

Dieser Zustand ist nicht „nachhaltig“, d. h. er ist weder mit dem Grundprinzip der **Menschenwürde** noch mit dem Gedanken der Wahrung der **Würde der Natur** vereinbar<sup>9</sup>. Die Frage ist, wie wir mit dieser offensichtlich problematischen Situation umgehen? Ist unsere Zukunft vorbestimmt oder haben wir die Möglichkeit, darauf Einfluss zu nehmen? Was sind die Alternativen? Was müssen wir tun?

---

\* PD Dr. Dirk Solte, Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW/n), Lise-Meitner-Straße 9, D-89081 Ulm, Tel. +49 731 5039-200, Fax +49 731 5039-111, solte@faw-neu-ulm.de

Zunächst sollte Folgendes klar sein: Wenn wir die „Würde der Natur“ mit Füßen treten und immer mehr verbrauchen, als uns die Erde nachhaltig zur Verfügung stellen kann, und wenn wir immer mehr Abfall in der Natur ablagern, der nicht mehr in einem vernünftigen Zeitraum den Weg in den natürlichen Kreislauf findet, kommt es unweigerlich zum Kollaps für die Menschheit<sup>10</sup>. Die Natur lässt sich von uns nicht dazu zwingen oder dazu überreden mehr zu ertragen als sie verkraften kann! Die Menschheit hat also nur die Wahl, die Würde der Natur zu beachten, wenn sie darin überleben will. Dies ist **derzeit nicht gewährleistet**.

## 2. Lösungsoptionen

Um eine Beachtung der Würde der Natur zu gewährleisten, also eine Übernutzung zu verhindern, gibt es hierfür bei unserem heutigen Konsum und unserer heutigen Technologie der Erzeugung von Waren und Dienstleistungen zwei Alternativen<sup>11</sup>: Eine Möglichkeit ist, wir erzwingen eine noch ungleichere Teilhabe an Konsum und Wohlstand. Die Konsequenz ist bei wachsender Gesamtzahl der Menschen eine „Brasilianisierung“ der Welt<sup>12</sup>. Wir leben dann in einer **Zwei-Klassen-Gesellschaft**, in der „gleiches Recht für alle“ nicht gilt. **Die Würde des Menschen bleibt auf der Strecke**, u. a. auch, weil dann dem jetzt schon überdeutlich zu Tage tretenden Hass, Gewalt und Terror mit massiven Eingriffen begegnet werden muss und – sogar über den Aufbau von Mauern und Zäunen – begegnet wird. Dies ist sicher nicht die Wunschzukunft für die Mehrheit der Menschen, kann aber durchaus für die „Eliten“ attraktiv sein. Manifestiert sich doch so eine globale **Feudalstruktur** mit wenigen „Herren“ und vielen (äußerst preisgünstigen) „Dienern“ und „Dienerinnen“.

Demgegenüber steht – als zweite Möglichkeit – das Ziel einer fairen Teilhabe an Wohlstand und Wertschöpfung<sup>13</sup>, unter Beachtung der Würde der Natur (d. h. dem verantwortungsvollen Umgang mit den knappen Umweltressourcen). **„Wohlstand für alle“ – für Mensch und Natur**. Dazu müssen wir mit weniger Umweltnutzung viel mehr (am besten zehnmal soviel) Wertschöpfungsbeiträge zur Ermöglichung von Lebensqualität leisten als heute möglich<sup>14</sup> und eine faire Verteilung erreichen<sup>15</sup>. Denn fair nur das zu verteilen, was wir heute nachhaltig produzieren können, ist weder erstrebenswert, noch ist eine Durchsetzung wahrscheinlich<sup>16</sup>. Die heute „reichen“ Menschen müssten dazu ihren Konsum um 85 % reduzieren. Jeder hätte dann im Durchschnitt nur noch ein Drittel dessen, was wir heute bei uns als „arm“ bezeichnen<sup>17</sup>. Gleichzeitig müssten alle Menschen in den heute unterentwickelten Ländern auf ein Lebensniveau, das wir ihnen „vorgelebt“ haben, verzichten.

### 3. Wie kann man „Wohlstand für alle“ erreichen?

Aus der Geschichte wissen wir: Der maximale „Wohlstand für alle“ kann dann erreicht werden, wenn die **maximale Kreativität** der Menschen freigesetzt werden kann. Hierfür bedarf es der Bildung, Gesundheit, sozialen Absicherung – auch im Alter, Infrastruktur für Kommunikation, Koordination und Kooperation, dazu Kunst und Kultur, sowie die Gewährleistung einer intakten Umwelt, die auch die Würde anderer Geschöpfe beachtet.

Dies alles – als Basis für Wertschöpfung und Wohlstand – (zum erheblichem Teil) finanziert über ein **fares Abgabe- und Steuersystem**, das allen – dem Prinzip der ökonomischen Leistungsfähigkeit folgend – einen Beitrag abfordert, ist dafür der Schlüssel. Dazu bedarf es der entsprechenden **Regeln für die globalisierte Ökonomie – eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft**<sup>18</sup>. Dies würde von der Logik her der internen gesellschaftlichen Organisation aller wohlhabenden Staaten entsprechen. Aktuell sind solche Regeln aber nicht in den globalen Verabredungen des Marktes (insbesondere der WTO, der Welthandelsorganisation) verankert – ganz im Gegenteil.

### 4. Weltfinanzsystem am Limit

Eine Betrachtung des Weltfinanzsystems zeigt, wie das heute in den globalen Regimen dominierende Prinzip des Marktfundamentalismus („freie“ Märkte) die sozialen Demokratien der wohlhabenden Nationen aushöhlt<sup>19</sup>: In ihrer bisherigen Ausgestaltung ermöglicht es die Globalisierung bestimmten, ökonomisch **besonders starken Akteuren** zu erreichen, dass sie auf erwirtschaftete Erträge **keine oder nur geringe Steuern** zahlen müssen<sup>20</sup>. Das erhöht deutlich die insgesamt erzielte Netto-Rendite bei Investitionen und ertragbringendem Sach- und Finanzvermögen, **mindert aber die Einnahmen der öffentlichen Hände** entsprechend.

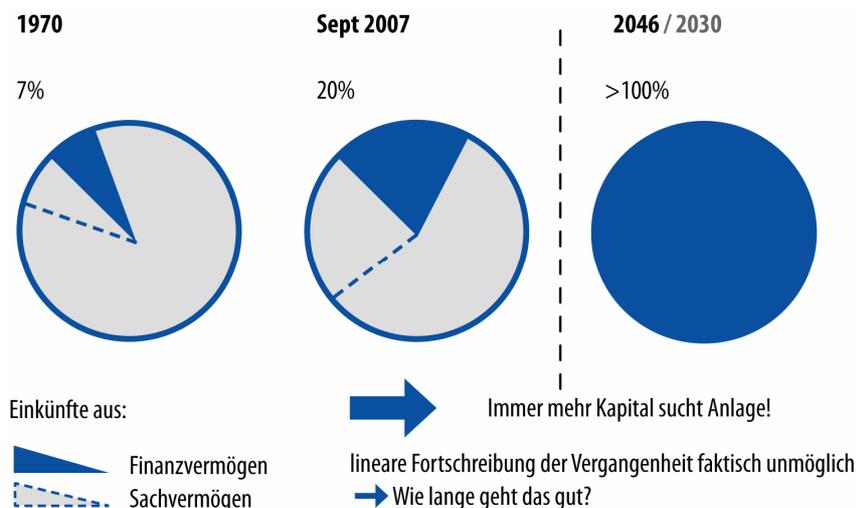


Abb. 1: Rendite aus Vermögen (Anteil an gesamten GDP)

Da zudem auch noch das Gesamtvolumen des Finanz- und Sachvermögens stärker als das Weltbruttoinlandsprodukt steigt, wird so der real niedriger besteuerte Teil der Rendite auf Vermögen gegenüber anderen Einkommen immer größer. Dies ist als weiterer Grund für das relative Absinken der Staatseinnahmen zu werten.

Die Regierungen gleichen diese Einnahmeausfälle über Einsparungen, Privatisierungen, aber auch über **immer mehr Schulden** durch die Ausgabe von Schuldverschreibungen aus.

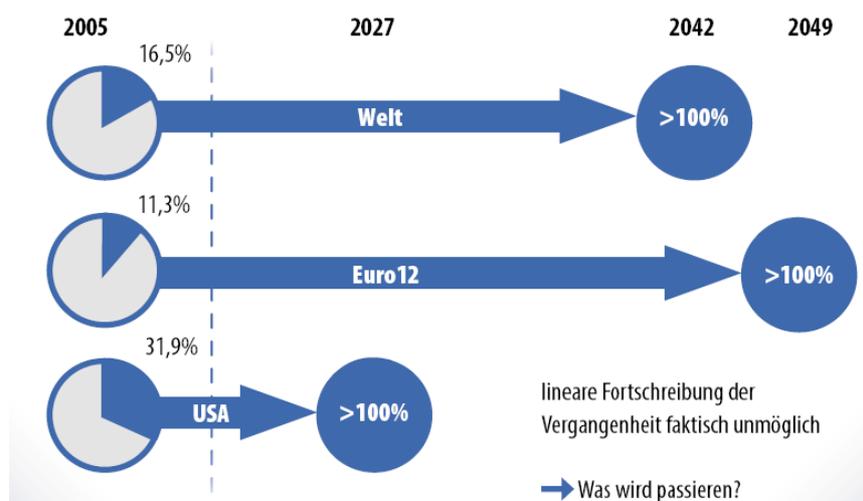


Abb. 2: Dramatischer Druck auf die öffentliche Seite (Anteil der Schuldkosten an den gesamten öffentlichen Einnahmen)

Dies erfolgt letztlich in Wechselwirkung mit denen, die die hohen Erträge erwirtschaftet haben, aber kaum Steuern zahlen. Die Staatsdefizite reicher Länder entsprechen insofern den im Rahmen der Globalisierungsprozesse von den besonders leistungsstarken, international agierenden Akteuren, insbesondere des Finanzsektors, nicht gezahlten Steuern. Der „Deal“ zwischen beiden Seiten (den man als systemisch entstanden und nicht als tatsächlich verabredet ansehen sollte) besteht darin, dass den wenigen großen „Gläubigern“ mittlerweile ermöglicht wird, sich über innovative Instrumente die Grundlage (Eigenkapital) zu schaffen und (temporär) das Geld neu schöpfen zu können, das sie dann dem Staat „leihen“. Der muss als „Schuldner“ zugleich die Rahmenbedingungen für die Finanz- und Vermögenmärkte für das anschließende „Einsammeln“ dieses Geldes verbessern (z. B. Zulassung von Verbriefungen, Derivaten, REITs, Freistellungen von der Mindestreservehaltung, keine Eigenkapitalabsicherung bei Bankkrediten an die „führenden“ Staaten etc.), damit die „Gläubiger“ im Gegenzug für eine gewisse Stabilität des Finanzsystems, Währungsstabilität und das permanente Aufkaufen der neuen öffentlichen Verschuldung sorgen. Denn die Sparquote der Weltbevölkerung ist nicht hoch genug, um allein hierüber die Kredite zu bedienen.

Dies hat dazu geführt, dass die weltweite Gesamtverschuldung und damit der „Finanzmarkt“ mittlerweile viermal so groß wie die weltweite Wertschöpfung eines Jahres ist. Gegenüber dem umlaufenden Zentralbankgeld gibt es mittlerweile mehr als das 50-fache an „verbrieften Geldansprüchen“.

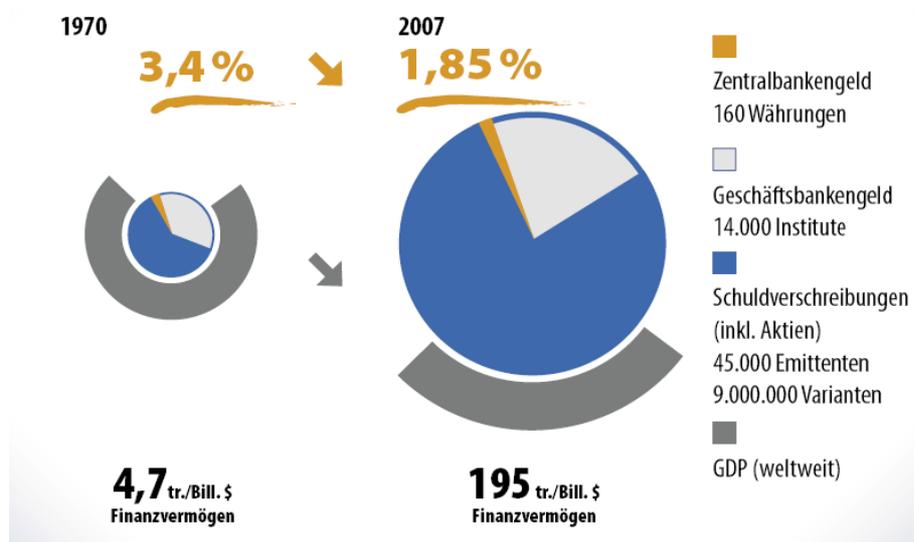


Abb. 3: Geld und Geldsurrogate

**Das Weltfinanzsystem ist am Limit!** Die aktuellen Verwerfungen am Finanzmarkt sind nicht überraschend, sondern können vor diesem Hintergrund begründet werden (vgl. hierzu auch [19], S. 159 ff.).

Es erfolgt letztlich die „Flucht aus verbrieften Geldansprüchen“ hin zu einem „Run auf verbrieft Ansprüche auf reale Werte“. Schuldverschreibungen auf Geld finden keine Abnehmer mehr (Subprime-Krise), dafür wird beispielsweise die Nachfrage nach Commodity-Futures als Schuldverschreibungen auf knappe Ressourcen immer größer (z. B. Öl und Nahrungsmittel). Als Folge der daraus resultierenden Liquiditätsprobleme und Asset-Inflation greift die öffentliche Hand stützend ein, was wiederum zu einer Neuaufnahme weiterer Kredite der öffentlichen Hand führt und die Gesamtsituation so noch verschlimmert.

Als „Preis“ für den beschriebenen „Deal“ mit dem Finanzsegment und vermögenden Einzelakteuren sind erhebliche Umverteilungen realer Sachvermögenswerte zu den „Gläubigern“ verbunden. Dies könnte von einzelnen Staaten sogar als Element einer „Entschuldungsstrategie“ gewünscht sein, wenn die über das Sachvermögen erwirtschafteten Erträge gezielt als Einnahmen in diesen Staat zurückgeführt (bzw. dort versteuert) werden (vgl. hierzu [19], S. 164 ff.). Zudem kann damit auch der Versuch verbunden sein, den Zugriff auf knappe Ressourcen zu sichern. Mittlerweile ist zu befürchten, dass diese Strategie sogar über Staatsfonds verfolgt wird.

D. h. **wir haben kein faires Weltfinanzsystem**. So wie die Regeln heute gesetzt sind, führt uns das System unweigerlich in den „Kollaps“ oder die „Brasilianisierung“ der Welt. Wir müssen deshalb die Regeln ändern, damit wieder alle – gerade auch die leistungsfähigsten Mitglieder der Gesellschaft – ihre angemessenen Beiträge zur Finanzierung des Gemeinwesens und damit zur Schaffung der Voraussetzungen für die Produktion von Wohlstand leisten. Nur so kann die Basis für Wertschöpfung und Wohlstand, gerade auch in den nicht entwickelten Ländern, erhalten bzw. aufgebaut werden.

## 5. Handlungsoption

Zur Vermeidung von Kollaps und Brasilianisierung braucht man eine konsistente Weltfinanzordnung. Die Eckpunkte hierfür betreffen vor dem Hintergrund der aufgezeigten Wirkungszusammenhänge:

- a) das Geldsystem
- b) das Steuersystem
- c) ein Ausgleichssystem zur Förderung weltweiter balancierter Partizipation.

Um dem im Geldsystem liegenden Problem der extensiven Ausweitung verbrieftter Geldansprüche **und** der permanenten Neuverschuldung der öffentlichen Hände entgegenzuwirken, kann an ein zusätzliches Steuerelement für die Geldschöpfung gedacht werden. Hier bietet sich insbesondere eine Abgabe auf jede Art von Finanzprodukten, also insbesondere Schuldverschreibungen, Kredite, aber z. B. auch auf RePos – eine **Mehrgeldsteuer** (englisch: **leverage money tax**) – an (vgl. [19], S. 168 ff.). Da eine Durchsetzung sicherlich nicht einfach ist, muss man vermutlich „nah-chaotische“ Situationen wie die Subprime-Krise ausnutzen. Hier hätte man im richtigen Augenblick z. B. folgende Strategie verfolgen können: „Deutschland / Euro-Raum / EU akzeptieren die Forderung der USA nach einem Konjunkturunterstützungsprogramm **und** greifen die Besorgnis der Finanzindustrie in Hinblick auf ein Versagen der Selbstheilungskräfte des Marktes auf, **wenn** der Einführung einer Mehrgeldsteuer zur Finanzierung zugestimmt wird.“

Auch zukünftig sind weitere „nah-chaotische“ Situationen zu erwarten, bis die hinter den sichtbar werdenden Symptomen liegenden Grundprobleme (siehe 4.) gelöst werden. Die aktuelle Schieflage der „Governmental Sponsored Enterprises“ in den USA könnte hierfür ein Auslöser sein.

## Anmerkungen:

- 1 Kapitza, Sergey P.: „Global Population Blow-Up and After“. Report to the Club of Rome and the Global Marshall Plan Initiative. Hamburg 2005.  
In diesem Buch wird das quadratische Prinzip ausgearbeitet, das im Kern aussagt, dass sich die Innovationsgeschwindigkeit vervierfacht, wenn sich die Anzahl der Menschen verdoppelt. Wir befinden uns deshalb in einer ganz anderen Situation als in der Vergangenheit, weil der Zwang zum Wandel jetzt so hoch ist, dass sich das Verhalten der Menschen während ihres Lebens mehrfach ändern muss. Das war in der Vergangenheit nie so. In der Vergangenheit konnte eine Generation den Wandel vorbereiten, der dann von der nächsten Generation gelebt werden musste. Aber auch ökonomisch stellt dieses hohe Innovationstempo ein Problem dar, weil die Abschreibungszyklen von derzeit drei bis vier Jahren zu lang sind, wenn die Innovation dazu führt, dass Maschinen, Geräte usw. schneller ausgetauscht werden müssen.
- 2 Neiryneck, Jacques: „Der göttliche Ingenieur“, ISBN 3-8169-1982-0, Expert-Verlag, 1994  
In diesem Buch wird die Rolle der technischen Entwicklung für die Entwicklung der Menschheit und die Ressourcennutzung beschrieben. Ausgehend von der Beobachtung, dass sich in der gesamten Menschheitsgeschichte die Gesellschaften zunächst in ihrem regionalen Umfeld ausgedehnt haben, bis die Ressourcen übernutzt waren, war Technik immer ein Ansatz zu versuchen, diese Grenze weiter auszudehnen. Da aber eine neue Technik bislang immer dazu geführt hat, den Konsum noch weiter auszuweiten – der „Bumerang“-Effekt – mussten Gesellschaften immer auch neue Territorien „erobern“, d. h. sich auch geographisch ausweiten. Heute ist zum einen die geographische Ausweitung ohne Konflikt nicht mehr möglich und der notwendige technologische Fortschritt, das Innovationstempo, so hoch, dass unsere Gehirne und unsere Ökonomie überfordert sind.
- 3 Hier wird Bezug genommen auf das Prinzip des ökologischen Fußabdrucks von Mathis Wackernagel und William Rees: „Unser ökologischer Fußabdruck. Wie der Mensch Einfluss auf die Umwelt nimmt“. Basel 1997. Aktuelle Daten finden sich z. B. unter [www.footprintnetwork.org](http://www.footprintnetwork.org)
- 4 Eine eindrückliche Darstellung dieser Problematik findet man u. a. in dem Film „Unser Planet“ (Originaltitel „The Planet“), Regie: Michael Sternberg, Linus Torell, Johan Söderberg aus dem Jahr 2006, [http://de.wikipedia.org/wiki/unser\\_planet](http://de.wikipedia.org/wiki/unser_planet)
- 5 Die Klimasituation wird ausführlich im vierten IPCC-Sachstandsbericht / AR4 SYR) dargestellt. ([www.ipcc.ch/ipccreports/ar4-syr.htm](http://www.ipcc.ch/ipccreports/ar4-syr.htm)). Verschiedene Kurzdarstellungen findet man z. B. unter [www.de-ipcc.de](http://www.de-ipcc.de)
- 6 Eine Übersicht über die „Hungerfakten“ finden sich z. B. auf den Internet-Seiten des World Food Programm [http://www.wfp.org/aboutwfp/facts/hunger\\_facts.asp](http://www.wfp.org/aboutwfp/facts/hunger_facts.asp)
- 7 Details hierzu finden sich in dem Bericht „World Health Statistics 2007“ der World Health Organization (WHO), [www.who.int/whosis/whostat2007.pdf](http://www.who.int/whosis/whostat2007.pdf)
- 8 vgl. hierzu beispielsweise „The World Health Report 2005, make every mother and child count“ der WHO, [www.who.int/whr/2005/whr2005\\_en.pdf](http://www.who.int/whr/2005/whr2005_en.pdf)

- 9 Hans Küng hat im "Projekt Weltethos", München 2004, herausgearbeitet, welche Grundwerte alle Religionen der Welt gemeinsam tragen können. Diese wurden vom „Parlament der Weltreligionen“ 1993 verabschiedet. In der Erklärung ([www.Weltethos.org](http://www.Weltethos.org)) heißt es u. a. „Wir sind alle voneinander abhängig. Jeder von uns hängt vom Wohlergehen des Ganzen ab. Deshalb haben wir Achtung vor der Gemeinschaft der Lebewesen, der Menschen, Tiere und Pflanzen, und haben Sorge für die Erhaltung der Erde, der Luft, des Wassers und des Bodens“. Weiter heißt es: „Wir müssen andere behandeln, wie wir von anderen behandelt werden wollen. Wir verpflichten uns, Leben und Würde, Individualität und Verschiedenheit zu achten, so dass jede Person menschlich behandelt wird – und zwar ohne Ausnahme.“  
Vor diesem Hintergrund umfasst die „Würde der Natur“ auch das (Über-)Leben anderer Geschöpfe und nicht nur die Forderung, dass nachfolgende Generationen (von Menschen) gleiche Möglichkeiten zur Entfaltung haben.
- 10 Diamond, Jared "Kollaps – Warum Gesellschaften überleben oder untergehen", ISBN 978-3100139047, Verlag Fischer 2005
- 11 Radermacher, Franz Josef: „Balance oder Zerstörung – Ökosoziale Marktwirtschaft als Schlüssel zu einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung“, ISBN: 3-7040-1950-X, Ökosoziales Forum Europa. Wien 2002
- 12 Radermacher, Franz Josef; Beyers, Bert: „Welt mit Zukunft - Überleben im 21. Jahrhundert“, ISBN 978-3-93017-86-9, Murmann-Verlag 2007
- 13 Kämpke T., Pestel R., Radermacher F.J.: „A computational concept for normative equity. Europ. J. of Law and Economics, No. 15, Vol. 2,129-163, 2003“, haben die bisherigen Gesellschaftssysteme, insbesondere die Verteilung von Einkommen untersucht und ein Konzept zur Messung von Teilhabe entwickelt. Dieses „equity-Konzept“ kommt zu dem Schluss, dass das Verteilungsmuster wohlhabender Staaten in einem Bereich liegt, in dem die 20 % Wohlhabendsten einer Gesellschaft über ca. 35 % bis 50 % des Gesamteinkommens verfügen, dementsprechend die restlichen 80 % über 50 % bis 65 %. Extreme Ungleichheit, genauso aber auch vollständige Gleichheit führen, wie aktuell und in der Vergangenheit zu beobachten, nicht zu einem hohen Maß an Wohlstand für alle.
- 14 Schmidt-Bleek, Friedrich: "Das MIPS-Konzept. Weniger Naturverbrauch, mehr Lebensqualität durch Faktor 10", München 1998
- 15 Hier ist auch an ein „bedingungsloses Grundeinkommen“ im Sinne einer garantierten Teilhabe zu denken, wie es z. B. Götz Werner in seinem Buch „Einkommen für alle“, ISBN 346-2037-75-7, 2007, vorschlägt. Denn es ist nicht davon auszugehen, dass man für das Zehnfache an Wertschöpfung (gegenüber heute) auch zehnmals so viel Erwerbstätige benötigt.
- 16 Radermacher, Franz Josef: „Die neue Zukunftsformel“, Bild der Wissenschaft, Heft 4/2002, S. 78-86, April 2002
- 17 Die europäische Armutsdefinition besagt, dass jemand arm ist, wenn er weniger als die Hälfte des Durchschnitts zur Verfügung hat. 15 % vom Durchschnitt (d. h. die Reduktion um 85 %) sind ca. 1/6 des Durchschnitts.
- 18 Riegler, Josef: „Antworten auf die Zukunft, Ökosoziale Marktwirtschaft“, Adolf Holzhausens NfG., Wien, ISBN 3-900-518-05-X, 1990
- 19 Solte, Dirk: „Weltfinanzsystem am Limit – Einblicke in den „Heiligen Gral“ der Globalisierung“, ISBN 978-3-9811715-2-2, Terra Media Verlag Berlin 2007
- 20 Jarass, Lorenz; Obermaier, Gustav M.: „Jeder sollte Steuern zahlen – Ein Beitrag zur Unternehmenssteuerreform 2008“, Global Marshall Plan, ISBN 3-9809723-9-9, CPI-Books Ulm 2006
- 21 Radermacher, Franz Josef: „Global Marshall Plan – ein Planetary Contract“, Global Marshall Plan, ISBN 3-9501869-2-1, 2004